

# ENERGIE Impulse

Zeitschrift des Berliner  
ImpulsE-Programms

*KlimaSchutzPartner  
des Jahres 2015*



04

Im aktuellen Interview:  
Dr. Fritz Reusswig und  
Prof. Dr. Carlo Becker  
zu Klimafolgenanpassung



08

ImpulsE auf den 2015er  
Berliner Energietagen.  
Rückblick und Eindrücke



16

Energieaudit oder  
Energiemangement?  
Wertvolle Hinweise  
für Unternehmen

Im Auftrag der

Konzept und Umsetzung

# Bürger für ein klimaneutrales Berlin

Berliner votieren online für eine klimaneutrale Stadt 2050



Sieben Wochen lang hatten alle Berlinerinnen und Berliner die Möglichkeit, online die Maßnahmenvorschläge für das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm zu kommentieren, neue Ideen einzureichen und ihre Meinung zur Klimaneutralität der Stadt in 2050 zu äußern.

Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, im Jahr 2050 klimaneutral zu sein – und damit seine Emissionen um mindestens 85 Prozent im Vergleich zum Basisjahr 1990 zu senken. Damit reagiert Berlin, wie viele andere internationale Metropolen, auf die Gefahren des Klimawandels. Gleichzeitig sollen die Chancen genutzt werden, die sich durch den Wandel hin zu einer hochmodernen, auf erneuerbaren Energien basierenden Energieversorgung für Berlin ergeben. Ob und wie dieses Ziel erreicht werden kann, hat die Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Berlin 2050“ aufgezeigt. Darauf aufbauend soll das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK) konkrete Maßnahmen und Strategien für das Erreichen des Ziels angeben.

Da das nur gelingen kann, wenn alle an einem Strang ziehen, basiert die Erarbeitung des BEK auf einem breit angelegten Dialog- und Beteiligungsprozess, der im November 2014 startete. Ende 2014 fanden dazu bereits erste Workshops mit Expertinnen und Experten und im Februar ein „Stadtdialog Energie und Klimaschutz“ für die Stadtgesellschaft statt.

Anschließend waren alle Berlinerinnen und Berliner im Rahmen einer Online-Beteiligung eingeladen, ihre Hinweise und Anregungen zum BEK zu geben.

Die Berlinerinnen und Berliner konnten in einer Umfrage ihre Meinung zum BEK und dem Berliner Klimaneutralitätsziel äußern. Sie waren auch aufgefordert, 107 Maßnahmenvorschläge aus dem bisherigen Beteiligungs-

prozess zu kommentieren und zu bewerten. Gleichzeitig war der Berliner Senatsverwaltung wichtig, dass auch eigene neue Maßnahmen der Stadtgesellschaft in das BEK einfließen können.

Um möglichst viele Berlinerinnen und Berliner zu erreichen und für eine aktive Mitarbeit an der Online-Beteiligung zu begeistern, wurde die Online-Beteiligung unter anderem durch eine stadtweite Plakat- und Postkartenaktion beworben.

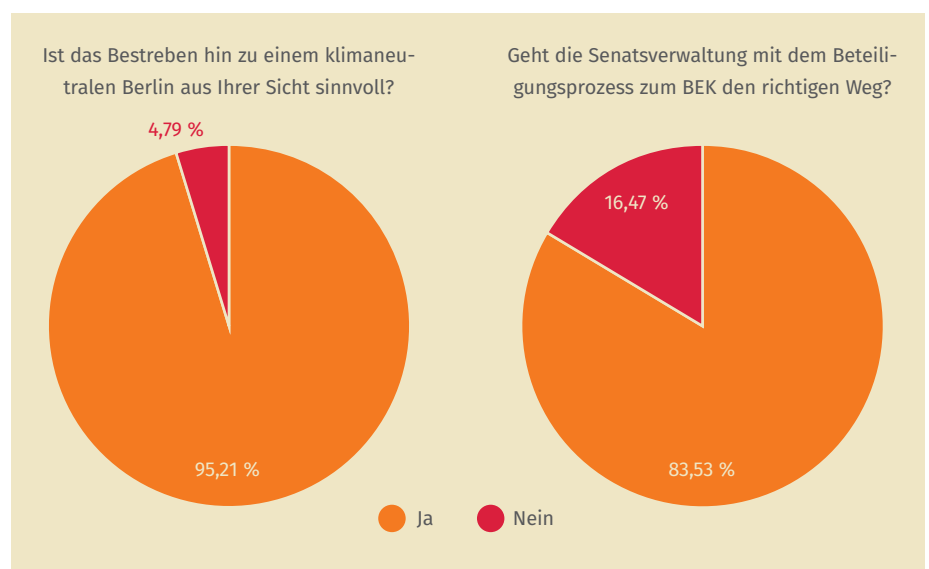
## Die Stadtgesellschaft ist gefragt!

Der Startschuss für die Online-Beteiligung fiel am 26. Februar 2015. Bis zum 16. April beteiligten sich neben Privatpersonen auch Umweltverbände, Organisationen und Unternehmen aus Berlin. Den Großteil (64 Prozent) der Teilnehmenden stellten Einzelpersonen aus der Berliner Stadtgesellschaft. Ebenso

beteiligten sich Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Bereichen wie der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, wobei Unternehmen und Wirtschaftsverbände mit 17 Prozent vergleichsweise stark vertreten waren.

## Erster Baustein: Meinungsumfrage zum Klimaneutralitätsziel

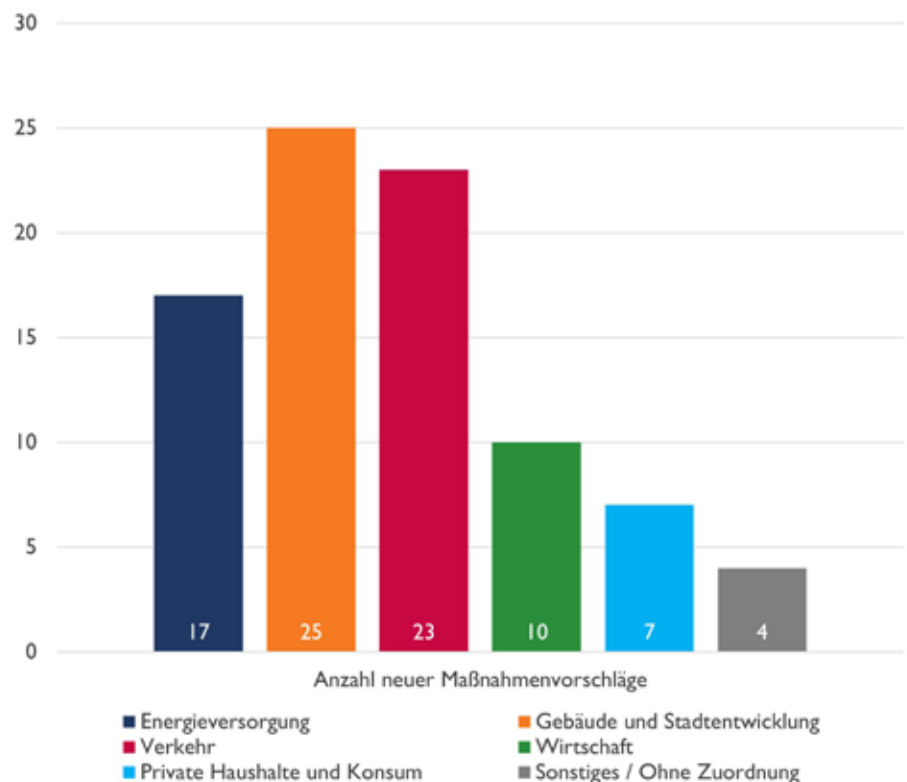
Was die Berliner Senatsverwaltung besonders interessierte war die Meinung der Berlinerinnen und Berliner zum Vorhaben, eine klimaneutrale Stadt zu werden. Die 334 Teilnehmer der Meinungsumfrage setzten ein klares Zeichen für den Klimaschutz in Berlin: Über 95 Prozent halten das Bestreben hin zu einem klimaneutralen Berlin für sinnvoll. Knapp 84 Prozent sind der Meinung, dass die Senatsverwaltung mit dem Beteiligungsprozess zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm den richtigen Weg geht.



## Zweiter Baustein: Maßnahmen-vorschläge kommentieren und bewerten

Auf der Website zur Online-Beteiligung erhielten die interessierten Berlinerinnen und Berliner Einblick in die 107 Maßnahmen-vorschläge entlang der fünf Handlungsfelder Energieversorgung, Private Haushalte und Konsum, Verkehr, Wirtschaft sowie Gebäude und Stadtentwicklung. Die Öffentlichkeit konnte hier das gesamte Maßnahmen-set kommentieren und bewerten. Dabei gingen insgesamt 323 oft fachlich sehr hochwertige Kommentare und 503 Bewertungen zu den bestehenden Maßnahmen-vorschlägen (243 Bewertungen) beziehungsweise zu Kommentaren von Nutzerinnen und Nutzern (260 Bewertungen) ein. Die Kommentare konkretisieren die Maßnahmen-vorschläge und verweisen auf bestehende Initiativen, auf denen aufgebaut werden sollte.

Mit 116 Kommentaren und 89 Bewertungen der bestehenden Maßnahmen-vorschläge wurde das Handlungsfeld Energieversorgung am häufigsten kommentiert und bewertet.



Einreichung neuer Maßnahmen-vorschläge.

## Dritter Baustein: Neue Maßnahmen-vorschläge einreichen

Dass die Berlinerinnen und Berliner selbst auch eigene Ideen für ein klimafreundlicheres Berlin haben, machten die neu eingereichten Maßnahmen-vorschläge deutlich: So gingen online 84 neue Maßnahmen-vorschläge ein, die eine breite Themenvielfalt abdecken – von Vorschlägen zur Einrichtung eines Energie-Fitnesshauses, in dem mit Fitnessgeräten Strom erzeugt wird, über die Benennung eines hauptamtlichen Radverkehrsbeauftragten für Berlin bis hin zu klimaneutraler Ernährung in Kantinen und Schulen. Die meisten neuen Vorschläge betreffen das Handlungsfeld Gebäude und Stadtentwicklung.

Die Online-Beteiligung hat insgesamt gezeigt: Die Berlinerinnen und Berliner möchten sich einbringen und sprechen sich für ein klimaneutrales Berlin 2050 aus. Mit ihren Impulsen haben sie eine wichtige Grundlage geschaffen, um ein möglichst konkretes und umsetzungsreifes Programm zu erstellen. So betonte auch Senator Andreas Geisel zum Abschluss der Online-Beteiligung: „Die eingegangenen Kommentare zeigen, dass die Menschen ganz genaue Vorstellungen

davon haben, was unsere Stadt braucht, welche Maßnahmen gut sind und welche weiter verbessert werden können, um Berlin klimafreundlicher zu gestalten.“

Die im Rahmen der Online-Beteiligung eingegangenen Bewertungen, Kommentare und Vorschläge werden nun gemeinsam mit den Hinweisen aus dem ersten Stadtdialog analysiert und bewertet. Sie fließen in die weitere Konsolidierung der Maßnahmen-vorschläge ein.

Und die Beteiligung geht noch weiter: Das konsolidierte Maßnahmen-set wird mit einer Vielzahl von Stakeholdern und Expertinnen und Experten in einer zweiten Workshopreihe im September 2015 validiert und auf

einem zweiten Stadtdialog im Herbst 2015 in der breiteren Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Der Beteiligungsprozess endet mit einer Abschlussveranstaltung Ende dieses Jahres. Dort soll das erarbeitete Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm vorgestellt werden, das in den politischen Entscheidungsprozess einfließt. Und dann heißt es für alle Beteiligten: Ärmel hochkrepeln und gemeinsam die Umsetzung starten – für ein klimaneutrales, lebenswertes Berlin.



Eine ausführliche Auswertung der Online-Beteiligung sowie weiterführende Informationen zum BEK finden Sie unter [www.klimaneutrales.berlin.de](http://www.klimaneutrales.berlin.de)



Inga Stern, Martina Richwien  
IFOK GmbH  
[Inga.Stern@ifok.de](mailto:Inga.Stern@ifok.de)  
[Martina.Richwien@ifok.de](mailto:Martina.Richwien@ifok.de)



## Das aktuelle Interview

**Dr. habil. Fritz Reusswig**  
Potsdam Institut für  
Klimafolgenforschung, PIK

**Prof. Dr. Carlo Becker**  
bgmr Landschaftsarchitekten



Die öffentliche Klimadiskussion wird weitgehend von Fragen des Klimaschutzes, also der Vermeidung von Klimabelastungen, bestimmt. Gleichwohl ist es aber wichtig, sich auf die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels einzustellen. Klimafolgenanpassung muss im Gegensatz zum Klimaschutz primär auf regionaler oder lokaler Ebene erfolgen. Mit welchen Klimafolgen sich Berlin als wachsende Metropole zwangsläufig auseinandersetzen muss und welche Gegenstrategien entwickelt werden, ist Thema des Impulse-Gesprächs mit Dr. habil. Fritz Reusswig und Prof. Dr. Carlo Becker.

**Jürgen Pöschk:** Herr Reusswig, welche Erkenntnisse liegen zur Entwicklung des Berliner Klimas in den nächsten Jahrzehnten im PIK vor?

**Reusswig:** Das PIK hat im Rahmen der Erarbeitung eines Teilkonzeptes „Anpassung an die Folgen des Klimawandels für Berlin“ (AFOK), das wir im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt in einem Verbundvorhaben derzeit durchführen, die zwölf Klimamodelle herangezogen, die auch vom IPCC bei der Erstellung seines 5. Sachstandsberichts verwendet wurden. Sie wurden für die Region Berlin herunterskaliert und mit einem Hochemissionsszenario, dem RCP 8.5, bis zum Jahr 2100 betrieben. Es gibt dadurch

für Berlin nicht eine einzige Projektion, sondern zwölf. Dadurch erhält man Bandbreiten möglicher Zukunftsentwicklungen der wichtigsten Klimaparameter, und man kann Häufigkeitsdichten sehen – also erkennen, wo sich die Modelle eher einig sind oder wo sie stärker voneinander abweichen.

**Pöschk:** Gut, aber was erwartet uns denn nun konkret?

**Reusswig:** Dass es auch in Berlin wärmer wird, dürfte niemanden überraschen. Allerdings sind die Extremwerte bedenklich. Nehmen wir die „heißen Tage“ zum Beispiel, also Tage mit einer Tageshöchsttemperatur von über 30°C. Derzeit gibt es rund zehn davon pro Jahr in Berlin. 2050 rechnen die Modelle mit 16 bis 20 solcher Tage, 2100 dürfte es 26-36 davon geben. Interessanterweise sehen wir keinen eindeutigen Trend zu einer Verringerung des Jahresniederschlags in Berlin, allerdings ändert sich die saisonale Verteilung. Im Winter etwa wird es etwas mehr Niederschlag geben. Ein wichtiger Befund: Starkregenereignisse werden bis 2050 um ca. 25 Prozent, bis 2100 um etwa 50 Prozent zunehmen. Die Winter werden im Schnitt milder, es gibt weniger Schnee. Da wir das Klima als eher deterministische Größe besser berechnen können als das Wetter, das einen hohen Anteil stochas-

tischer Elemente aufweist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass wir auch in Zukunft immer wieder einmal auch sehr kalte Winter bekommen. Aber sie werden seltener. Die Sturmhäufigkeit wird der Mehrheit der Modelle zufolge nicht zunehmen, hier sind aber die Unsicherheiten auch etwas höher. Das vielleicht in aller Kürze.

**Pöschk:** Nun werden Klimaprognosen ja immer wieder infrage gestellt, wie sicher ist die von Ihnen beschriebene Tendenz?

**Reusswig:** Da wir Modellensemble-Rechnungen präsentieren und Spannbreiten angeben, kann sich jeder ein eigenes Bild machen. Keines der Modelle sagt, dass das Klima mittelfristig in Berlin so bleibt, wie es heute ist. Der Klimawandel schreitet voran, und ein Anpassungskonzept ist von daher notwendig.

**Pöschk:** Herr Prof. Becker, das klingt ja eben noch recht abstrakt, was kann das konkret für die Zukunft des Lebens in Berlin bedeuten?

**Becker:** Wir werden mehr schwitzen, mehr Wasser trinken und an bestimmten Tagen im Jahr die schattigen Orte lieben lernen. Der Nutzungsdruck auf diese städtischen Grün- und Freiflächen wird zunehmen. Dabei müssen wir mehrere Aspekte zusammenführen:



Die wachsende Stadt führt zur Verdichtung und damit nicht nur zu einer erhöhten Gefahr der Aufheizung, sondern auch zu einer intensiveren Nutzung des städtischen Grüns. Das ist aber wiederum in Dürrezeiten geschwächt. Wir werden uns zukünftig mehr um das städtische Grün mit seinen Wohlfahrtswirkungen in der „Urban Heat-Stadt“ kümmern müssen.

Aber auch die Straßen werden vermehrt in den Fokus rücken. Mir den dunklen Asphaltbelägen gibt es zukünftig Hitzebänder in der Stadt. Wir werden die schattenspendenden Straßenbäume zukünftig mehr Wert schätzen.

Doch nicht nur die Hitze macht uns zu schaffen. Starkregenereignisse führen zum Überlauf der Mischkanalisation, das Schmutzwasser gelangt in die Vorflutgewässer. Diese sind aufgrund der Wärme bereits vorbelastet und werden nun zusätzlich beeinträchtigt. Fischsterben tritt ein.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen werden derzeit durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin drei ineinander greifende Konzepte der Klimaanpassung erarbeitet. Die Stadtklimakarte stellt die klimatische Bestandssituation dar und entwickelt Planungshinweise zur Klimaanpassung. Der Stadtentwicklungsplan Klima von 2011 wird derzeit fortgeschrieben, an diesem Vorhaben arbeiten wir gerade. Wir werden dabei für die wachsende Stadt konkrete Maßnahmen für eine hitzeangepasste und wassersensible Stadtentwicklung aufzeigen. Das Klimaschutzteilkonzept „Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ (AFOK) wird handlungsfeldübergreifend Maßnahmen zur Klimaanpassung entwickeln.

**Pöschk:** Welche Anforderungen stellen sich denn nun konkret unter dem Schlagwort „Klimafolgenanpassung in einer wachsenden Stadt“?

**Becker:** Die wachsende Stadt stellt Berlin bereits vor erhebliche soziale und ökonomische Anforderungen. Die wachsende Stadt im Klimawandel wird diese Anforderungen noch erheblich verschärfen. Stadtentwicklung muss vorbeugen und dafür sorgen, dass es keine klimatische Segregation gibt.

In Zukunft muss Stadtwachstum von negativen Wirkungen auf die Umwelt beziehungsweise das Klima entkoppelt werden. Hitzevorsorge, Überflutungsvorsorge, Klimakomfort

müssen bei zukünftigen Stadtentwicklungsprojekten mitgedacht werden. Im Planungsprozess muss ein Klimacheck instrumentell-rechtlich verankert werden. Wir müssen uns erheblich strecken, damit die Entkoppelung der Stadtwachstums von negativen Wirkungen auf Umwelt und Klima gelingt.

Aber: Klimaanpassung wird zukünftig nicht allein über technische Lösungen zu beantworten sein. Mehr Staukanäle oder mehr Klimaanlagen sind Antworten von gestern. Zukünftig wird die Oberfläche der Stadt wichtige Funktionen übernehmen. Damit muss Klimaanpassung im Huckepack mit anderen Nutzungen umgesetzt werden. Dies meint beispielsweise Gebäude ohne Regenwasserabfluss und mit Verdunstung, Straßen als Oberflächenstausysteme und Notwasserwege bei Starkregenereignissen, Parks als temporäre Stauflächen und so weiter.

Damit wird Klimaschutz in andere Nutzungen integriert, Flächen werden mehrfach genutzt. Die Zusammenführung von sektoralen Ansprüchen und Interessenlagen (Codes) bezeichne ich als notwendige Strategie der Multicodierung: mehrere Nutzungsanforderungen werden flächensparend auf einer Fläche zusammengeführt.

**Pöschk:** Multicodierung: ist ein tolles Wort... und eine tolle Anforderung an dessen Verwaltungstechnische Bewältigung?

**Becker:** Die Mehrfachnutzung der Oberfläche gelingt nicht mit sektoralen Konzepten. Es bedarf einer aktiven Zusammenarbeit, damit Straßen, Stellplätze, Dächer, Fassaden und

die Infrastruktur mehrfachcodiert und damit klimaangepasst werden. Die Multicodierung erfordert das Aufbrechen von sektoralen Zuständigkeiten und damit eine ressortübergreifende Zusammenarbeit. Klimaanpassung ist eben eine Gemeinschaftsaufgabe.

**Pöschk:** Wie kann das Thema Klimafolgenanpassung eigentlich bei den in Berlin beabsichtigten Neubausvolumina Berücksichtigung finden?

**Becker:** Zunächst ist Klimaanpassung im Neubau deutlich einfacher als im Bestand. So wie wir das Nullenergiehaus bauen, können wir Neubau auch von negativen Wirkungen auf das Klima entkoppeln. Das Regenwasser wird zurückgehalten und in Hitzeperioden zur Kühlung verdunstet. Bei Starkregenereignissen sind die Dächer Retentionsflächen. Abflusslose Siedlungsgebiete sind kein Zauberwerk. Ich nenne es „Das Schwammstadtprinzip“.

Und noch ein Aspekt: Nachverdichtung muss Mehrwerte wie Baukultur und qualifizierte Freiräume aufzeigen und zumindest von negativen Umwelt- und Klimawirkungen entkoppelt sein. Mindestens 20 Prozent der Neubauprojekte sollten aus unserer Sicht positive Vorbildfunktion haben.

**Reusswig:** Im Neubaubereich gilt in puncto Energieeffizienz die EnEV. Eine vergleichbare „Anpassungsverordnung“ fehlt uns, obwohl die Risiken und auch die möglichen baulichen Vorkehrungen im Grundsatz bekannt sind. Hier könnten Senat und Bezirke auf der Grundlage unseres Teilkonzeptentwurfs Bauherren und Architekten im Vorfeld informieren und über informelle Regeln dafür sorgen,

Dr. habil. Fritz Reusswig forscht am PIK unter anderem zu den Folgen des Klimawandels.



dass bestimmte Fehler gar nicht erst gemacht werden.

**Pöschk:** Herr Reusswig, Sie haben sich zu diesen Themen bereits im Rahmen der „Machbarkeitsstudie Klimaneutrales Berlin 2050“ Gedanken gemacht und tun dies ja auch jetzt im Rahmen der Erstellung des Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms. Was sind Ihre drei Schlüsselthesen zur Machbarkeit von Klimafolgenanpassung in Berlin?

**Reusswig:** Drei Thesen zur Anpassung – das ist viel verlangt, weil es so wenig ist! Lassen Sie es mich mal so versuchen: (1) Berlin ist anfällig für den Klimawandel, aber vielen Menschen ist das nicht richtig bewusst. In anderen Städten wie Köln oder Dresden haben Hochwasserkatastrophen das Bewusstsein der Bevölkerung und der Entscheidungsträger geschärft, bei uns bleibt das alles noch etwas im Theoretischen. Der Senat hat seit dem StEP Klima 2011 und mit den jetzt laufenden Aktivitäten vorgelegt, aber es muss noch in die anderen Verwaltungen und in die Breite der Berliner Stadtgesellschaft vordringen. (2) Klimaanpassung dient dem Erhalt von Funktionsfähigkeit und Lebensqualität der Stadt. Er ist nicht zum Nulltarif zu haben, aber es gibt klare Vorteile – für die Einzelnen, aber auch für die Gemeinschaft. Wenn wir das transparent machen, mobilisieren wir auch Wirtschaft und Privathaushalte. (3) In einer Stadt, die sich dem Klimaneutralitätsziel verschrieben hat, sind die Synergien zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung natürlich besonders wichtig. Stichwort Kühlbedarf: der wird mittelfristig zunehmen, zuerst im öffentlichen und Gewerbebereich, dann auch im Wohnbereich. Die zusätzliche Kühlung darf

nicht fossil erfolgen, sonst „verspielen“ wir mit der sommerlichen Kühlung den verringerten Heizbedarf im Winter – übrigens in Sachen CO<sub>2</sub> genauso wie in finanzieller Hinsicht.

**Pöschk:** Welche Chancen ergeben sich eigentlich aus dem Thema Klimafolgenanpassung für die Stadt?

**Reusswig:** Auch das betrachten wir im AFOK, und hier ist speziell an die Bereiche Freizeit, Tourismus und Gastronomie zu denken. Berlin wird klimatisch zumindest im Sommer etwas mediterraner werden, und wenn sich die betreffenden Branchen darauf gut einstellen, werden sie vom Klimawandel auch profitieren können. Darüber dürfen wir die Risiken aber nicht vergessen, die insbesondere für spezielle Zielgruppen auftreten werden, etwa Ältere oder chronisch Kranke. Der demographische Wandel wird diese Risiken verstärken.

**Becker:** Klimaanpassung ist ein Thema von Lebensqualität in der Stadt. Aus Gründen des Klimaschutzes ist eine kompakte dichte Stadt der kurzen Wege unabdingbar. Wenn wir eine hitzeangepasste und wassersensible Stadtentwicklung fördern, dann macht es auch Spaß, in dieser zu wohnen und zu arbeiten.

**Pöschk:** Akzeptanz und Klimafolgenanpassung – klappt das besser als beim von seinen Ursache-Wirkungsbeziehungen eher diffusen Klimaschutz?

**Reusswig:** Wenn die Leute „Klimapolitik“ hören, denken sie eher an Klimaschutz als an Klimaanpassung. Dabei sind die Vorteile der Anpassung in der Tat direkter und individueller als beim Klimaschutz, der ja auch international funktionieren muss, damit mein kleiner Reduktionsbeitrag zu einem Stopp der globalen Erwärmung beiträgt. Klimaschutz und Klimaanpassung ergänzen sich. Anpassung braucht Klimaschutz: Je schlimmer der Klimawandel, desto teurer die Anpassung.

Also: Je erfolgreicher Klimaschutz, desto leichter können wir uns anpassen. Aber auch umgekehrt: Je erfolgreicher Anpassung, desto mehr Legitimität hat der Klimaschutz. Denn die meisten Leute dürften zum Klimaschutz motiviert werden, weil sie die Schäden des Klimawandels vermeiden wollen. Da es aber auch bei sofortigem Emissionsstopp heute, wonach es bekanntlich nicht aussieht, aufgrund der Trägheit des globalen Klimasystems zu weiterem Klimawandel und damit Schäden kommt, werden die Leute sagen: „Unser Beitrag zum Klimaschutz nützt doch gar nichts – die Schäden nehmen ja immer mehr zu! Wir wollen unser Geld zurück!“ Anpassung entkoppelt den unvermeidlichen Klimawandel von den demotivierend wirkenden Schäden – und hilft damit auch dem Klimaschutz.

**Becker:** Klimaanpassung ist notwendig, damit wir Schäden abwenden, das hat etwas mit Lebensqualität zu tun. Konkrete Maßnahmen haben in der Regel auch eine konkrete positive Wirkung auf mein Lebensumfeld. Das lässt sich natürlich viel einfacher vermitteln als ein abstraktes Grad-Ziel, das weltweit eizuhalten ist.

Ich bin der Auffassung, dass wir drei Dinge brauchen: Erst einmal eine verstärkte Sensibilisierung für das Thema, zweitens Konzepte, wie wir Klimaanpassung mit Maßnahmen konkret setzen können sowie drittens die Bereitschaft der ressortübergreifenden Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft.

Die Stadt im Klimawandel muss also mehrdimensionaler werden. Das wird allerdings nur funktionieren, wenn wir dies als eine Gemeinschaftsaufgabe anerkennen. Luft nach oben ist da noch reichlich!

**Pöschk:** Herr Reusswig, Herr Becker, vielen Dank für unser Gespräch!



Prof. Dr. Carlo Becker im aktuellen Interview.

# Fördermittel für Klima- und Umweltschutz in Berlin

Das Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE) stellt im Zeitraum von 2015 bis 2020 Fördermittel für innovative Projekte bereit, die zu einem klimaneutralen und umweltfreundlichen Berlin beitragen.



Als Folgeprogramm der Berliner Umweltlastungsprogramme UEP I und UEP II wird BENE weiterhin Maßnahmen zur Verbesserung des Klima- und Umweltschutzes lancieren. Eine besonders starke Betonung liegt dabei auf Klimaschutz, wofür BENE über 80 Prozent der Mittel in fünf Förderschwerpunkten vorsieht. Die übrigen Mittel werden in zwei gesonderten Förderschwerpunkten eingesetzt, die gezielt Projekte zur Entlastung und Stärkung der Umwelt in ausgewählten Gebieten Berlins unterstützen.

BENE wird dabei zu 50 Prozent aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert und wird Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von mindestens 240 Millionen Euro ermöglichen.

## BENE Klima

Die Klimaziele des Landes Berlin können nur erreicht werden, wenn es gelingt, im gewerblichen und öffentlichen Bereich den Energieverbrauch wirkungsvoll zu reduzieren und den Einsatz erneuerbarer Energien zu stärken. Daher stellt BENE sowohl für Unternehmen als auch für öffentliche Einrichtungen Gelder bereit, die genau an diesen Punkten anknüpfen. So werden in Unternehmen beispielsweise energetische Gebäudesanierungen und innovative Technologien gefördert, die Prozess- und Gebäudeenergie senken und somit zu einer deutlichen Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen führen. Im

öffentlichen Bereich wird BENE beispielsweise die energetische Sanierung von Schulen, Kitas, Universitäten, aber auch von Museen, Theatern und Sportstätten unterstützen.

BENE fördert die erstmalige Einrichtung von Energie- und Umweltmanagementsystemen in kleinen und mittleren Unternehmen sowie in öffentlichen Einrichtungen. Dadurch können weitere Energieeinsparpotentiale identifiziert werden, die zusätzliche Klimaschutzinvestitionen induzieren können.

Bei der städtischen Mobilität wird BENE nachhaltige Ansätze unterstützen und Maßnahmen fördern, die zum stärkeren Umstieg auf den öffentlichen Nahverkehr und das Fahrrad führen, um somit Abgas- und Klimabelastungen zu reduzieren. Konkret geht es hier insbesondere um den Aus- und Umbau der ÖPNV-Infrastruktur und die Qualifizierung von Radwegen.

Ergänzend zu Klimaschutzinvestitionen wird BENE die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung innovativer klimarelevanter Technologien und berlinbezogene Studien und Konzepte mit starkem Klimabezug unterstützen.

## BENE Umwelt

Innerhalb Berlins gibt es zahlreiche Areale, in denen Problemlagen wie Armut, hohe Arbeitslosigkeit und Umweltbelastungen

räumlich stark konzentriert sind. In diesen Quartieren und in unmittelbar angrenzenden Gebieten soll die Aufenthalts- und Lebensqualität verbessert werden. Hierzu können zum Beispiel Grünanlagen und kiezbezogene Naherholungsgebiete neu geschaffen, durch Sanierung ökologisch aufgewertet oder besser vernetzt werden. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Fördermaßnahmen zur Reduzierung von Lärm oder Luftbelastungen beispielsweise durch Aufbringen lärmarmen Straßenbeläge oder Errichtung von Lärmschutzbauten. Die Förderung aus BENE Umwelt richtet sich vorrangig an öffentliche Verwaltungen, juristische Personen des öffentlichen Rechts sowie gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Einrichtungen, aber auch an Unternehmen.

BENE ist ein Förderprogramm der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Referat IX A. Als Programmträger ist die B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH beauftragt.



Weitere Informationen:  
[www.berlin.de/bene](http://www.berlin.de/bene)



André Butz  
B.&S.U. Beratungs- und  
Service-Gesellschaft Umwelt mbH  
[info@bene-berlin.de](mailto:info@bene-berlin.de)



# Drei Tage der Energieeffizienz in Berlin

Die Berliner Energietage versammelten wieder einmal unzählige Stimmen der Energieeffizienz für drei dicht gefüllte Tage an einem Ort. Berliner ImpulsE gestaltete das Programm an vielen Stellen mit.

Mit fünf Energietage-Veranstaltungen stellte das ImpulsE-Programm des Landes Berlin etwa ein Zehntel der jeweils halbtägigen Kongressveranstaltungen, Workshops und Diskussionsrunden im Ludwig Erhard Haus.

Thematische Schwerpunkte bildeten dabei das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm BEK (vgl. auch S. 2), die BENE-Finanzierungen (S. 7) oder auch das zunehmend relevante Thema der Klimaschutzbildung in Berlin, dem sich ein ausführlicher Workshop unter Teilnahme vieler Stakeholder widmete (S. 13). Außerdem stellte das ImpulsE-Programm wie in jedem Jahr das Gründer- und Innovationsforum, in dem sich junge, innovative Unternehmen wieder kostenfrei den Fachbesuchern präsentieren und wertvolle Kontakte aufbauen konnten.

Aber auch die übrigen der insgesamt 52 Einzelveranstaltungen konnten sich abermals sehen lassen. Zu den Mitveranstaltern auf Landes- und Bundesebene zählten die Bundesministerien für Wirtschaft und Energie (BMWi) als auch für Umwelt und Bau (BMUB) ebenso wie Dach- und Bundesverbände, zahlreiche Forschungseinrichtungen, Unternehmen, oder auch Kammern und Initiativen.

Für den internationalen Fokus sorgte erstmalig die Europäische Kommission (DG Energy) mit eigenem Veranstaltungsblock, die diskussionswütige Netzgemeinde versammelte sich am Open Table der Energieblogger. Ein paar Impressionen:

BMUB-Staatssekretär Jochen Flasbarth und Umwelt-Senator Andreas Geisel mit Energietage-Initiator Jürgen Pöschk (mitte oben), der Berliner Umwelt-Staatssekretär Christian Gaebler (rechts oben), Besucherinnen und Besucher.



## ENERGIETAGE-WISSEN

Fast alle Unterlagen zu den rund 300 Vorträgen finden sich neben etwa 700 weiteren Präsentationen aus den letzten drei Jahren unter:

[wissen.energietage.de](http://wissen.energietage.de)



Jürgen Pöschk  
Berliner ImpulsE,  
c/o EUMB Pöschk  
[poeschk@berliner-impulse.de](mailto:poeschk@berliner-impulse.de)



# KlimaSchutzPartner des Jahres 2015

## Preisverleihung auf den Berliner Energietagen

Nullemissionshäuser, Wärmespeicher unter der Erde oder innovative Quartiers- und Mobilitätskonzepte – mehr als 30 Bewerbungen für den „KlimaSchutzPartner des Jahres 2015“ haben auch in diesem Jahr mit herausragenden Projekten gezeigt, wie erfolgreicher Klimaschutz in der Hauptstadt aussieht.



KlimaSchutzPartner 2015: die Preisträgerinnen und Preisträger.

Im Rahmen der Berliner Energietage wurden die Siegerinnen und Sieger des diesjährigen Wettbewerbs im Ludwig Erhard Haus gekürt. Viele der 8.000 Energietage-Gäste nutzten die drei Veranstaltungstage, um intensiv über aktuelle Trends in der Energiepolitik zu diskutieren. Am ersten Abend wurden dann in einer feierlichen Preisverleihung die Gewinner des KlimaSchutzPartner-Preises bekannt gegeben.

### Sozialverträgliche Großsanierung

In der Kategorie A „Erfolgreich realisierte Projekte“ wurde die Märkische Scholle Wohnungsunternehmen eG für die innovative und soziale Sanierung von mehr als 800 Wohnungen in Lichterfelde Süd ausgezeichnet. Als besonders preiswürdig bewertete die Jury den ganzheitlichen Ansatz des Sanierungsprojekts, bei dem einerseits hochinnovative Energietechnologien kombiniert werden und zugleich die Sozialverträglichkeit der Maßnahmen besondere

Berücksichtigung fand. Das Energiekonzept vom Berliner Ingenieurbüro eZeit Ingenieure (Taco Holthuizen) setzt dabei unter anderem auf ein intelligentes unterirdisches Wärmespeichersystem. Der „eTank“ dient der Zwischenspeicherung von Energie im Boden neben dem Haus, wenn sie nicht umgehend benötigt wird. Von dort wird sie, automatisch gesteuert, bei Bedarf wieder als Wärme in die Gebäude zurückgeleitet.

Gleichzeitig werden die mit dem Projekt verbundenen Investitionen nahezu warmmietenneutral umgesetzt. Mit der sozialverträglichen Sanierung waren eine Kommunikationsstrategie und ein umfassendes Umzugsmanagement verbunden. Die Mieter wurden rechtzeitig vor Baubeginn informiert, ein Sanierungsbeirat unter Mitgliederbeteiligung gegründet.

Zum aktuellen Sanierungsstand wurde ein Sanierungsbüro für alle Fragen rund um die Sanierung eingerichtet, Umsetzwohnungen angeboten und Umzüge organisiert. Eigen-

mittel, KfW-Kredite inklusive Tilgungszuschuss, Kapitalmarktdarlehen, BAFA-Förderung (Zuschuss), effiziente Wärmepumpen (Bonusförderung), Thermische Solaranlagen (Innovationsförderung) und KEBAB-Mittel Wärmedämmung kamen zum Einsatz.

### Bauen und Wohnen im Plus

Der Preis in der Kategorie B „Erfolgversprechende innovative Planungen“ ging an die Baugemeinschaft Newton für die Planung eines „Plusenergie-Gebäudes“ als Bestandteil des Wohngebietes „Wohnen am Campus“ in Adlershof. In einem ersten Bauabschnitt plant die Mehrgenerationengemeinschaft ab Herbst 2015 die Errichtung von drei Häusern mit 39 Wohneinheiten, dabei sind die Gebäude als Passivhäuser mit der zusätzlichen Funktion als Plusenergie-Haus konzipiert.

Ziel der Plusenergie-Häuser ist es, mit den Gebäuden sowohl primär- wie auch endenergetisch einen Energieüberschuss bereitzustellen. Damit vereint das Projekt mehrere



Preis für die Baugemeinschaft Newton in Berlin-Adlershof.

Ansätze des energieeffizienten Wohnens, die deutlich über den heutigen Standards liegen. Hiermit gibt das Projekt ein gutes Beispiel für zukünftige Entwicklungen im Bereich des Wohnbaues.

Geplant wurde das Projekt durch drei Arbeitsgemeinschaften: Deimel Oelschläger Architekten Partnerschaft, dmsw Partnerschaft von Architekten und ZOOMARCHITEKTEN. Die Gartengestaltung der Baugemeinschaft wird unterstützt durch die Landschaftsarchitektin Dr. Gabriele Holst. Für die Konzeption der Technischen Gebäudeausrüstung sind die Passau Ingenieure und für die Tragwerksplanung, EnEV-Nachweisführung und Wärmebrückenberechnung sind die LHT Bauingenieure verantwortlich. Die Projektsteuerung erfolgt durch das Büro 1.0 architektur+.

Ferner erfolgt eine wissenschaftliche Begleitung der energetischen Konzeption durch die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften (Prof. Dr.-Ing. Lars Kühl, Fachbereich Regenerative Energiesysteme). Die Wärmerückspeisung ins Fernwärmenetz der BTB (Blockheizkraftwerks-Träger- und

Betreiber-gesellschaft mbH Berlin) erfolgt in Zusammenarbeit mit Prof. Dr.-Ing. Clemens Felsmann vom Institut für Energietechnik der TU Dresden.

Für die Plusenergiehaussiedlung ist eine Erweiterung um weitere sechs Häuser geplant, die Wohnanlage würde dann etwa 130 Wohnungen umfassen. Am Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort in Berlin-Adlershof ist das NEWTON-Wohnbauprojekt ein Teil des Quartiers „WOHNEN AM CAMPUS“ und dient der Urbanisierung des seit 1991 entstandenen Technologieparks Adlershof.

Konzipiert sind die Gebäude als Passivhäuser mit hochgedämmter Außenfassade, Wärmeschutzverglasung, außenliegendem Sonnenschutz und einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Der Wärmebedarf für die Raumheizung und für die Nutzung erwärmten Trinkwassers für den täglichen Gebrauch wird im Vergleich zum derzeit geltenden gesetzlichen Standard der Energieeinsparverordnung um etwa 70 Prozent reduziert. Zur Erzielung des Standards als Plusenergie-Haus ist einerseits die Wärme-

gewinnung über eine Solarthermieanlage vorgesehen, andererseits zur Stromerzeugung eine konventionelle Photovoltaikanlage.

Die zur Wärmeerzeugung vorgesehenen Vakuumröhrenkollektoren wandeln die Sonnenenergie um und geben die Energie an die Warmwasserbereitung ab. Überschüssige Wärme, die in den Gebäuden nicht verbraucht wird, speist die Baugemeinschaft in den Rücklauf des Fernwärmenetzes der BTB ein, was mit einem Anteil der Kraft-Wärme-Kopplung von mehr als 90 Prozent und einem geringen Primärenergiefaktor von  $f_P = 0,24$  zu einer vorbildlichen energetischen Bilanz führen wird. Hiermit entsteht auch die Anknüpfung zum Energieforschungsprogramm „High Tech LowEx Energieeffizienz Berlin Adlershof 2020“ zum intelligenten Energiemanagement von Wärmeversorgungsgebieten.

Der im Gebäude benötigte Strom soll von einer konventionellen Photovoltaikanlage mittels Dach- und Fassadenkollektoren erzeugt werden, Überschüsse werden vorläufig ins Netz der Elektroversorger eingespeist. Im Keller ist eine Raumvorhaltung für eine



Die Märkische Scholle speichert Wärme unter der Erde. Nur eine von vielen Maßnahmen.

Nachrüstung von Batteriespeichern vorgesehen. Diese soll erfolgen, sobald die Batterietechnik ausgereift ist, um die Effizienz der Eigenstromnutzung zu erhöhen. Die Baugemeinschaft trägt mit diesem innovativen Energiekonzept zur Schonung fossiler Energieträger und zum Umweltschutz bei. Dies wurde auch durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) honoriert, sie fördert das NEWTONPROJEKT als Modell-Stadtquartier.

## Energiemanagement am Campus

In der Kategorie C für öffentliche Einrichtungen wurde die Freie Universität Berlin ausgezeichnet, die seit vielen Jahren mit ihrem Energiemanagement Standards für eine nachhaltige Befassung mit dem Thema Energieeffizienz in öffentlichen Einrich-

tungen setzt. Bereits 2001 hat die Universität eine Stabsstelle „Nachhaltigkeit & Energie“ im Bau- und Facilitymanagement unter Leitung von Andreas Wanke gegründet und seitdem ihren Primärenergieeinsatz trotz Flächenzuwachses um über 30 Prozent senken können. Mit einem finanziellen Anreizprogramm, bei dem die unterschiedlichen Fakultäten einen Teil ihrer Energieersparnisse behalten dürfen, ist es hier gelungen, trotz heterogenen Gebäudebestandes ein enormes Einsparpotential zu heben.

Das Bündnis „KlimaSchutzPartner Berlin“ ist ein Zusammenschluss von Architektenkammer Berlin, Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg e.V., Baukammer Berlin, Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH, Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine e.V., BFW Berlin-Brandenburg e.V., Handwerkskammer Berlin, IHK Berlin, Investitionsbank Berlin, Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU).



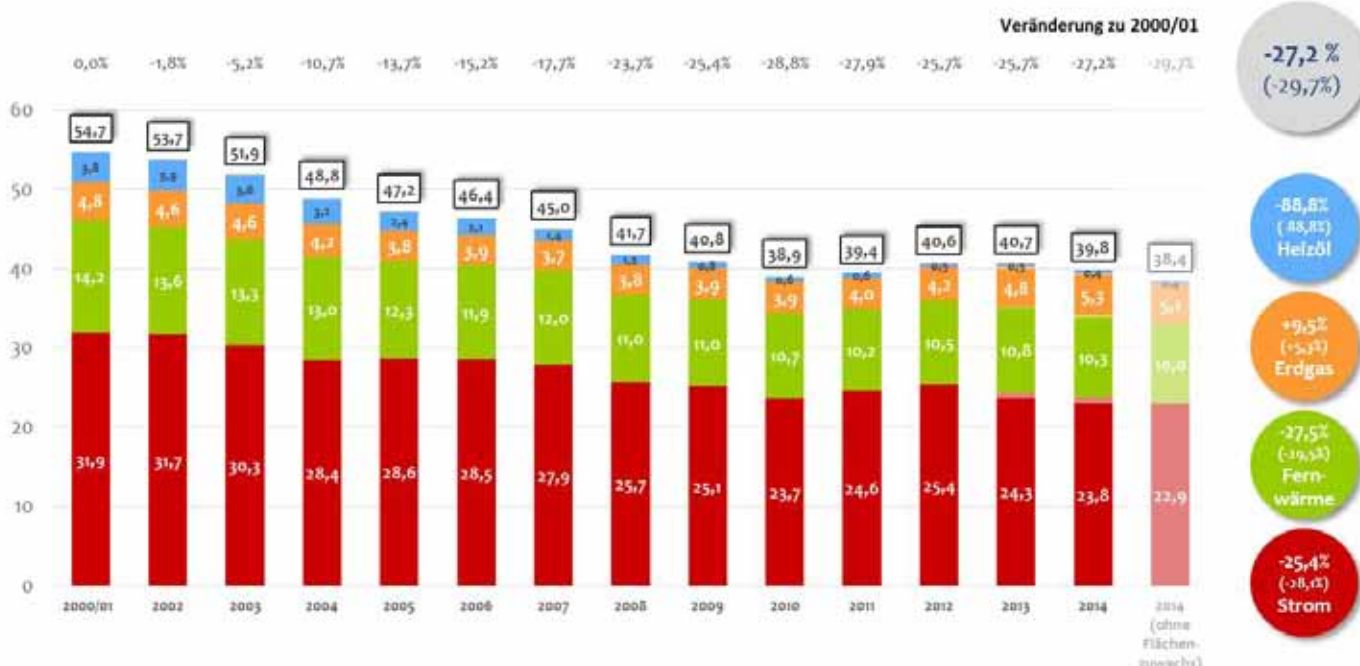
Weitere Informationen:

[www.klimaschutzpartner-berlin.de](http://www.klimaschutzpartner-berlin.de)



Dipl.-Ing. Theresa Keilhacker  
Vizepräsidentin Architektenkammer Berlin  
[vorstand@ak-berlin.de](mailto:vorstand@ak-berlin.de)

Energiecontrolling der FU Berlin: CO<sub>2</sub>-Emissionen 2000 – 2014 in 1.000 Tonnen, nach GEMIS.





# Kleine Handgriffe – große Hilfe

## Das Projekt Stromspar-Check PLUS unterstützt auch in Berlin Haushalte mit geringem Einkommen beim Energiesparen

Lutz Machalewski ist Stromsparhelfer. Wie 4.600 andere arbeitslose Menschen hat er im Projekt Stromspar-Check PLUS vom Deutschen Caritasverband und dem Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen (eaD) Fuß gefasst. Von der Berliner Energieagentur erhielt er eine Schulung, wie man in Privathaushalten Energie und Wasser sparen kann. Beim Diözesan-Caritasverband Berlin arbeitet er nun als Stromsparhelfer und hilft Menschen mit geringem Einkommen dabei, die Betriebskosten für die Wohnung zu reduzieren. Darunter sind hauptsächlich Haushalte, die Arbeitslosengeld II, Wohngeld oder Sozialhilfe beziehen.

Es sind oftmals ganz einfache Tricks und Tipps. Und doch haben diese Haushalte nach dem Besuch der Stromsparhelfer etwas mehr Geld in der Tasche. Lutz Machalewski kümmert sich darum, dass effiziente Lampen eingesetzt oder Stand-by-Verbräuche vermieden werden. Auch unterstützt er dabei, den Verbrauch von Wärmeenergie zum Beispiel zum Duschen oder Heizen zu reduzieren. Bei seinen Hausbesuchen hat Machalewski eine kleine Grundausstattung mit Energiesparartikeln dabei, die er bei seinen Kunden kostenlos installiert. Energiesparende Lampen, schaltbare Steckerleisten, Kühlschrankschrankthermometer, Strahlregler für die Wasserhähne – lauter kleine Helfer mit großer Wirkung.

Bundesweit wurden im Projekt Stromspar-Check PLUS bereits 180.000 Haushalte beraten. Davon hat Lutz Machalewski rund 300 Haushalte in Berlin selbst schon besucht. Er weiß inzwischen ganz genau, wo sich die Stromfresser verstecken: alte Kühlschränke, elektrische Warmwasserbereiter und Fernseher sind meistens die Hauptverursacher für hohe Stromkosten. Aber auch bei der Beleuchtung, bei Unterhaltungselektronik, bei Waschmaschinen und IT-Technik kann man sparen – durchschnittlich 100 Euro pro Jahr und Haushalt allein durch die Installation der kleinen Energiesparartikel. Aktuelle Stichproben zeigen, dass auch die Tipps zum Verbrauchsverhalten nachhaltig Wirkung



Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks mit Stromsparhelfern der Kampagne in Berlin.

zeigen. Die beratenen Haushalte achten nach dem Check stärker auf Ihren Energieverbrauch und sparen dadurch im Durchschnitt noch einmal 20 Euro pro Jahr ein.

Diese Ergebnisse haben auch Bundesumweltministerin Barbara Hendricks beeindruckt: Beim Fachkongress „Energieeffizienz und Klimaschutz – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“ im Mai dieses Jahres in Berlin lobte sie die beachtlichen Erfolge der Stromspar-Check-Teams. Dabei sprach sie auch mit Stromsparhelfer Lutz Machalewski. Er wünschte sich von der Umweltministerin, dass ihr Ministerium auch ab 2016 den Stromspar-Check PLUS weiterführt, damit er und seine Kollegen weiterhin Haushalten mit geringem Einkommen helfen können. Das Umweltministerium fördert den Stromspar-Check PLUS im Rahmen seiner Nationalen Klimaschutzinitiative. Denn die Aktion hilft nicht nur Geringverdienern, sondern ist Teil der deutschen Anstrengungen, das Klimaschutzziel 2020 zu erreichen. Jeder Check reduziert die CO<sub>2</sub>-Emissionen um durchschnittlich 230 Kilogramm.

Einen besonders großen Beitrag liefert der Austausch eines alten Kühlgerätes gegen ein neues der Effizienzklasse A+++ . Haushalte bekommen unter bestimmten Bedingungen einen Zuschuss in Höhe von 150 Euro. Sie müssen zuvor an einem Stromspar-Check teilgenommen haben, das vorhandene Kühlgerät muss älter als zehn Jahre sein und minde-

stens 200 Kilowattstunden mehr verbrauchen als ein vergleichbares Neugerät. Bundesweit haben inzwischen über 2.000 Haushalte dieses Zusatzangebot in Anspruch genommen und sich ein neues Kühlgerät angeschafft. Bei 100 Euro weiterer Stromkosteneinsparung pro Jahr rechnet sich diese Investition für die Haushalte schon nach wenigen Jahren. Auch der Klimaschutzeffekt ist beträchtlich: : 2.881 Tonnen CO<sub>2</sub>-Einsparung.

Für Lutz Machalewski und seine Kollegen, die vorher jahrelang arbeitslos waren, bedeutet der Stromspar-Check auch einen Neustart am Arbeitsmarkt. Manch ein ehemaliger Stromsparhelfer ist heute dank der Schulung und der praktischen Erfahrung durch das Projekt in der Energieberatung, im Einzelhandel oder als Hausmeister tätig. In diesen und ähnlichen Berufen sind die Fähigkeiten der Stromsparhelfer gefragt. Lutz Machalewski aber macht sich erst einmal auf zum nächsten Haushalt, dem er zur Seite stehen kann. Er freut sich, wenn er wieder einer Familie in einer schwierigen Situation mit einfachen Handgriffen helfen kann.



Weitere Informationen:  
[www.stromspar-check.de](http://www.stromspar-check.de)



Eva Marx  
Berliner Energieagentur  
[marx@berliner-e-agentur.de](mailto:marx@berliner-e-agentur.de)

# Bildung für den Klimaschutz

## Auftakt für ein Netzwerken in der Berliner Bildungslandschaft

Das ambitionierte Ziel, Berlin bis zum Jahr 2050 klimaneutral zu gestalten, bedarf zweifelsohne der aktiven Unterstützung der Stadtgesellschaft. Der Bildungsbereich spielt auf dem Weg der Klimaneutralität in Berlin eine große Rolle.

In einem intensiven Workshop auf den Energietagen haben wichtige Stakeholder jetzt erste Perspektiven erarbeitet.



Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe, die integrierte Lösungsansätze braucht. Bildungseinrichtungen wie Schulen, Kindertagesstätten, Universitäten und außerschulische Lernorte sind wichtige Multiplikatoren und können das Land Berlin bei der Zielerreichung unterstützen.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt unterstützt daher zahlreiche Aktivitäten und Projekte, die darauf abzielen, das Thema Klimaschutz in Schulen und Kindertagesstätten fest zu verankern.

### Auftaktworkshop bringt Diskussion in Form

Unter dem Titel „Bildung für den Klimaschutz: Berliner Ansätze“ fand im Rahmen der Berliner Energietage nun ein Workshop mit rund 70 Akteurinnen und Akteuren der Berliner Bildungslandschaft statt, um vorhandenen Konzepten, möglichen Ausgestaltungen eines Netzwerkes und den konkreten Bedürfnissen der einzelnen Institutionen nachzuspüren. Hier stellten sich eingangs acht bereits in der Praxis bewährte Projekte aus Berlin vor und zeigten individuelle Faktoren für ihren Erfolg auf. Neben Klimaschutzbildungsprojekten an Schulen und Universitäten inspirierten auch quergedachte Kampagnen wie die ehrenamtliche Initiative CLUB.MOB die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Für den „Blick von außen“ gab der Verbraucherzentrale Bundesverband

einen Überblick über seine Aktivitäten im Bildungsbereich auf Bundesebene. Anschließend wurden in einer zweistündigen Arbeitsphase mit dem gesamten Workshop vielfältige Perspektiven im Themenfeld beleuchtet und erarbeitet.

Die Schaffung positiver Anreize, die Integration in der Erstausbildung, die Sensibilisierung von Erwachsenen sowie Gemeinschaftsaktivitäten wurden von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen als „Erfolgsfaktoren“ für die nachhaltige Befassung mit dem Klimaschutz in Bildungseinrichtungen identifiziert. Doch es gibt, so die einhellige Meinung, ebenfalls noch viel zu tun!

So war man sich weitgehend einig: Es gilt insbesondere, die Verstetigung und Finanzierung von Best Practice-Projekten abzusichern. Ebenso bedarf es einer institutionellen Verankerung sowie einer guten Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit zur Orientierung im heterogenen Feld von Institutionen, Ansprechpartnern und (Förder-)Möglichkeiten.

### Gemeinschaftsaktivitäten mit Perspektive

Ein stark diskutierter Wunsch im Workshop war auch der regelmäßige Austausch untereinander mit dem Ziel, ein zugkräftiges Bildungsnetzwerk im Land Berlin auszugestalten, um konkrete Fragestellungen im

Bereich Klimaschutz & Bildung gemeinsam zu bearbeiten und die begonnene Diskussion zu diesem Zwecke zu verstetigen.

So entstand mit Seitenblick auf die Entwicklung des Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms eine bunte Liste mit vielen analytischen Details, aber auch mit Maßnahmvorschlägen für eine Umwelt- und Klimaschutzbildung in Berlin, die gute Ansatzpunkte für zukünftige Maßnahmen und Strategien bietet.



Ergebnisse und Auswertung:  
[410.energietage.de](http://410.energietage.de)



Corina Conrad-Beck  
Senatsverwaltung für  
Stadtentwicklung und Umwelt  
[corina.conrad-beck@senstadtum.de](mailto:corina.conrad-beck@senstadtum.de)

Robert Volkhausen  
Berliner Impulse-Programm,  
EUMB Energie- und Umwelt-  
Managementberatung Pöschk  
[volkhausen@berliner-impulse.de](mailto:volkhausen@berliner-impulse.de)

# Gewinn für Schulen und das Klima

## Kreative Projekte für den Klimaschutz zum siebten Mal im Wettbewerb

Berlins größter Schulwettbewerb zum Klimaschutz läuft im siebten Jahr. Die „Berliner Klima Schulen“ sind etwas Besonderes, denn der Wettbewerb bringt den Gedanken des gelebten Klimaschutzes in den Schulalltag und spricht damit nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch das Lehrpersonal und die Schulleitung direkt an. Initiatoren sind das Land Berlin, die GASAG und der BUND Berlin e.V. Am 2. Juni wurden in der aktuellen Wettbewerbsrunde Preise im Gesamtwert von 15.000 Euro verliehen.

Zum ersten Mal ausgeschrieben wurde der Wettbewerb 2008. Über 14.000 Schülerinnen und Schüler haben seitdem teilgenommen. Und im Zusammenhang mit dem Schulsiegel „Berliner Klima Schule“ wurden gemeinsam mit den Bezirken etwa 1,94 Millionen Euro für 92 bauliche Maßnahmen an Berliner Schulen bereitgestellt. Es hat sich etwas getan.

Betrachtet man die eingereichten Projektideen, so steht das Thema Klimaschutz mittlerweile auf einer breiten und konkreten Basis: Effizienter Energieverbrauch, aber auch Themen wie Ernährung, der Anbau von Obst und Gemüse, der Umgang mit dem Wald und vieles weitere mehr gehören dazu. Kurz gesagt: Klimaschutz ist überall.

### Klimaschutz ist überall

In diesem Jahr zeigen die Beiträge deutlich, dass der Klimaschutz im Alltag der Schülerinnen und Schüler angekommen ist. Der

Wettbewerb ist für die verschiedensten Beitragsformen offen – vom Energieprojekt bis zur Theateraufführung – und bietet so die Möglichkeit, auch ganz unterschiedliche Aspekte von Klimawandel und Klimaschutz in den Mittelpunkt zu stellen. Das verdeutlichen besonders die Gewinner der Hauptpreise, die am 2. Juni feierlich gekürt wurden.

Die mit dem ersten Preis im Wert von 5.000 Euro ausgezeichneten Arbeiten der Pankower Brillat-Savarin-Schule setzen sich in eindrucksvoller Weise mit einem breiten Spektrum klimarelevanter Aspekte im Gastgewerbe auseinander, das vom Fahrradfahren für Gäste über die Dienstbekleidung der Hotelangestellten bis zur Online-Tauschbörse für lokale Gemüsegärtner reichte. In der Tat zeichnet sich dieses Projekt durch „Gastfreundschaft mit Köpfchen“ aus.

Der zweite Preis trug den Alltag schon im Titel: „Klimakiller und Klimaschutz im Alltagshandeln“. Unter dieser Überschrift

erkundeten die Schülerinnen und Schüler des Rheingau-Gymnasiums aus Tempelhof-Schöneberg die Handlungsfelder für den alltäglichen Klimaschutz und setzten diese in vielfältigster medialer Form um. Vom Hausmodell über Videoclips und Comics bis zum Klimakochbuch reichten die ausgearbeiteten Überlegungen zur Breitenwirkung dieses Projektes.

Der dritte Preis wurde in diesem Jahr gleich zweimal vergeben – in voller Höhe von jeweils 2.000 Euro. Und beide Male stand die Mobilität im Mittelpunkt der Arbeiten.

So befasste sich die Klasse 4b an der Gustav-Falke-Grundschule aus Mitte mit der Fragestellung: „Kann ein Auto überhaupt umweltfreundlich sein?“. Auf der Suche nach Antworten beschäftigte sich die Klasse in beeindruckender Vielfalt und Tiefe mit verschiedensten Themen zu Mobilität und Klima: Antriebstechniken, CO<sub>2</sub> und Treibhauseffekt, Beweggründe für den Autokauf, Mobilitätsvisionen, fossile und alternative Energieträger.

Der andere dritte Preis ging an einen Physikkurs der Robert-Havemann-Schule in Pankow für das Projekt „Elektromobilität zum Anfassen“. Die Schülerinnen und Schüler hatten ein fahrtüchtiges E-Mobil auf der Grundlage eines Familien-Kettcars entwickelt. Im schuleigenen Energielabor steht das Fahrzeug auch zukünftig als Anschauungs- und Übungsmodell – auch anderen Schulen – zur Verfügung.



Ausgezeichnet: das Elektro-Mobil der Robert-Havemann-Schule.





Alle Preisträgerinnen und Preisträger bei der Verleihung am 2. Juni.

## Weitere Auszeichnungen

Insgesamt sechs vierte Preise im Wert von jeweils 500 Euro wurden vergeben an: das Carl-von-Ossietzky-Gymnasium (Pankow) für einen „Projekttag in der Mendelschule und Klimakonferenz“, der sich an die Schülerinnen und Schüler der benachbarten Grundschule richtete. Für das Projekt „Füll das Füllet – Ist abfallfreies Catering in der Großstadt möglich?“ des Humboldt-Gymnasiums (Reinickendorf) befassten sich die Schülerinnen und Schüler mit essbarem Geschirr – sogenannten Füllets – und seinen Einsatzmöglichkeiten für Caterings. Ebenfalls mit den Klimafolgen unserer Ernährung befasste sich das Team der Peter-Petersen-Schule (Neukölln) mit dem Projekt „Klimawandel und Alltag: Ein Tag in der Woche ohne Fleisch“. Die Gruppe des John-Lennon-Gymnasium (Mitte) organisierte unter dem Motto „Jonny by bike“ einen Fahrrad-Tag an ihrer Schule. Technische Fragen rund um klimafreundliche Energien standen im Mittelpunkt des Projekts „EE-Ernte online“ zur internetbasierten Kontrolle einer Kleinwindanlage an der Lise-Meitner-Schule (Neukölln) sowie auf dem „Energiepfad am OSZ TIEM“, einer Lernausstellung des Oberstufenzentrums für Technische Informatik, Industrieelektronik und Energiemanagement (Spandau).

Gestiftet von A&O Hotels and Hostels wurde schließlich der Publikumspreis für die beste Projektidee vergeben. Diese wird seit 2013 per Online-Abstimmung ermittelt. Der

Preis – vier Übernachtungen für eine Gruppenreise – ging an eine Klasse des Wilhelmstadt-Gymnasiums (Spandau). Ihr Projekt „Das Schicksal der Welt liegt auch in unserer Hand“ umfasste und dokumentierte verschiedene Ideen, an ihrer Schule mehr Interesse und Engagement für den Klimaschutz zu wecken.

Die Preise wurden durch die Initiatoren überreicht: Mark Rackles, Staatssekretär für Bildung in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Christian Gaebler, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Rainer Knauber, Leiter Konzernkommunikation und -marketing der GASAG und Linda Mederake, Vorstand der BUNDjugend Berlin.

## Schulsiegel „Berliner Klima Schule“

Übrigens: Der Alltagsbezug zum Klimaschutz ist auch bei der Vergabe des Schulsiegels „Berliner Klima Schule“ ausschlaggebend, das eng mit dem Schulwettbewerb verzahnt ist. Das Siegel wird unter dem Dach des Senatsprogramms „Klimaschutz am Schulstandort“ durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt an Berliner Schulen verliehen. Die Schulen müssen sich dazu in einer individuellen Klimaschutzvereinbarung verpflichten, das Thema pädagogisch in besonderer Weise zu berücksichtigen und

überdies CO<sub>2</sub> zu reduzieren und Ressourcen zu schonen. Das Schulsiegel wird jeweils für ein Jahr verliehen. „Berliner Klima Schulen“ werden besonders berücksichtigt bei der Vergabe von Mitteln aus dem Schulanlagen-sanierungsprogramm. So ergänzen Schulwettbewerb und Schulsiegel einander auf sinnvolle Weise.

Klimawandel und Klimaschutz sind aktuelle Themen. Und die Beschäftigung damit bleibt wichtig, nicht nur für Schülerinnen und Schüler. Die nächste Wettbewerbsrunde startet wieder nach den Sommerferien!



Almuth Tharan  
Unabhängiges Institut für  
Umweltfragen (UfU) e.V.  
[almuth.tharan@ufu.de](mailto:almuth.tharan@ufu.de)



Projektmaterial des Rheingau-Gymnasiums, 2. Platz.

# Energieaudit oder Energiemanagement?

Wer ist von der Novelle des Energiedienstleistungsgesetzes betroffen?  
Die Berliner Energieagentur unterstützt Unternehmen.

Nach der Novelle des Energiedienstleistungsgesetzes vom 8. März sind alle „großen Unternehmen“ verpflichtet, bis zum 5. Dezember ein Energieaudit durch- oder bis Ende des Jahres ein Energie- oder Umweltmanagementsystem einzuführen. Was bedeutet das für die Praxis?

Grundlage für den Beschluss der Bundesregierung ist die Energieeffizienzrichtlinie der Europäischen Union, mit der die EU einen Beitrag zum Erreichen der Klimaziele leisten will. Weiterhin gibt es in zahlreichen privaten und öffentlichen Unternehmen Unsicherheiten, ob sie selbst von der Regelung betroffen sind. Die Definition von großen Unternehmen ist dabei weit gefasst: Als große Unternehmen gelten – aus der Definition für kleine und mittlere Unternehmen der Europäischen Kommission abgeleitet – Unternehmen mit über 250 Mitarbeitern und / oder 50 Millionen Euro Jahresumsatz beziehungsweise 43 Millionen Euro Jahresbilanzsumme. Davon betroffen sind auch Unternehmen, die als Teil einer Unternehmensgruppe über die genannten Zahlen kommen. Ebenfalls betroffen davon sind Unternehmen der öffentlichen Hand sowie gemeinnützige Einrichtungen und Unternehmen. Ausgenommen von der Verpflichtung sind lediglich kommunale Regiebetriebe und Hoheitsbetriebe sowie Einrichtungen mit überwiegend hoheitlichen Tätigkeiten.

Ziel des Energieaudits ist die Erfassung des Energieverbrauchs und der energieverbrauchenden Anlagen, Systeme und Prozesse und die Identifizierung möglicher Energieeffizienzmaßnahmen – mit dem Ziel, den Energieverbrauch und damit auch die Energiekosten zu senken. Bereiche, in denen häufig der Energieverbrauch gesenkt werden kann, sind die Beleuchtung, Kühlung und Lüftung, aber auch IT-Technologie.

Ein Energieaudit können fachlich geeignete Personen aus dem eigenen Unternehmen und auch Dienstleister durchführen. Der Auditor muss eine einschlägige Ausbildung und Berufserfahrung vorweisen und das Unternehmen hersteller-, anbieter- und vertriebsneutral beraten können. Er darf keine



Chance für Kosteneinsparungen: Gerade im gewerblichen Bereich können Energieaudits und Energiemanagementsysteme helfen, Energie dauerhaft einzusparen.

Provision oder sonstige Vorteile erhalten. Auch wenn der Anstoß zur Durchführung eines Energieaudits möglicherweise aus der gesetzlichen Verpflichtung kommt, ist das primäre Ziel eines Energieaudits, Energieeinsparpotentiale zu identifizieren. Daher ist zu empfehlen, sich bei der Durchführung des Audits von einem Berater unterstützen zu lassen, der mit den branchenspezifischen Arten des Energieverbrauchs vertraut ist. Wenn also beispielsweise viel Energie für IT-Infrastruktur verbraucht wird, sollte man einen Berater auswählen, der in diesem Bereich Erfahrung hat.

Für Unternehmen, bei denen Energiekosten einen beträchtlichen Teil der Betriebskosten ausmachen und die daher in eine systematische und kontinuierliche Reduzierung der Energiekosten einsteigen wollen, empfiehlt es sich zu prüfen, ob die Einführung eines Energiemanagementsystems nach DIN EN ISO 50001 sinnvoll ist. Diese ist zwar deutlich aufwändiger und in jedem Fall mit (höheren) Zertifizierungskosten für das Unternehmen verbunden. Dafür ist sie aber tiefergehend: Während die DIN EN 16247-1 (Energieaudit) eine einmalige Bestandsaufnahme der energetischen Situation ist, besteht die DIN EN

ISO 50001 (Energiemanagement) aus einer gründlichen Analyse der energetischen Situation, vor allem aber schließt sich an die Bestandsaufnahme und die Durchführung erster Maßnahmen eine Überprüfung der Auswirkungen und eine Anpassung der Maßnahmen an. Zudem wird das Thema Energie und der Umgang damit systematisch und dauerhaft in allen relevanten Teilen des Unternehmens verankert.

Der Berliner Energieagentur (BEA) bietet Unterstützung und Beratung sowohl beim Energieaudit als auch beim Thema Energiemanagement an. Online gibt es eine Hilfestellung unter anderem über das Projekt mod.EEM, das die BEA im Auftrag des Bundesumweltministeriums bundesweit umsetzt.



Weitere Informationen:  
[www.berliner-e-agentur.de](http://www.berliner-e-agentur.de)



Frederik Lottje  
Berliner Energieagentur  
[lottje@berliner-e-agentur.de](mailto:lottje@berliner-e-agentur.de)



## Anzeige

## „Ein breites Spektrum an Möglichkeiten“

## Neubaukompass: Wie heizt Deutschland in der Zukunft?

Welche Heiztechnologie sollen Bauherren wählen, die 2016 ein neues Einfamilienhaus errichten wollen? Was können Planer und Architekten ihren Kunden empfehlen? – Das NETZWERK ERDGAS hat dazu Dr. Timm Kehler befragt, Vorstand der Initiative Zukunft ERDGAS. Die Initiative hat vor kurzem ihren Neubaukompass der Öffentlichkeit vorgestellt.

#### Herr Dr. Kehler, was haben Architekten, Planer und Bauherren vom Neubaukompass von Zukunft ERDGAS?

Wir geben ihnen damit eine Orientierungshilfe für effizientes und bezahlbares Heizen im Neubau. Durch die jüngste Novelle der Energieeinsparverordnung gibt es hier und dort Verunsicherung, was die Eignung von Heiztechnologien für das Heizen in Neubauten angeht. Mit dem Neubaukompass werden diese Unklarheiten beseitigt – und zwar auf wissenschaftlich fundierter Basis.

#### Inwiefern sind die Ergebnisse der Studie wissenschaftlich fundiert?

Weil sie vom ITG Institut für Technische Gebäudeausrüstung Dresden gerechnet wurden. Das ITG ist ein renommiertes Fachinstitut, wenn es um die Erforschung und Bewertung zum Beispiel von Heiztechnologien geht.

#### Weshalb hat die neue EnEV zu Verunsicherungen geführt?

Die energetischen Anforderungen an

einen Neubau werden zum 1. Januar 2016 deutlich verschärft. Für ein Haus mit 150 m<sup>2</sup> darf der Primärenergiebedarf dann 48,6 Kilowattstunden pro Quadratmeter nicht überschreiten. Gegenüber dem aktuellen Grenzwert bedeutet das eine Verschärfung um 25 Prozent. Da stellt sich Planern und Bauherren natürlich die Frage: Welche Heiztechnologie muss ich wählen, damit ich diesen Grenzwert erfülle und meinen Neubau genehmigt bekomme?

#### Und wie lautet die Antwort auf diese Frage?

Jeder Bauherr kann aus einem breit gefächerten Spektrum an Möglichkeiten wählen. Denn die Neubauten in Deutschland sind, was ihr energetisches Niveau angeht, in ihrer deutlichen Mehrheit sehr viel besser, als es der Gesetzgeber mit

#### „Die Brennstoffzelle hat die niedrigsten Verbrauchs- und Betriebskosten im Markt“

seinem Referenzhaus voraussetzt. Fast zwei Drittel der neuen Einfamilienhäuser entsprechen in ihrer Bauweise mindestens dem Niveau eines KfW-70-Hauses. Der Wärmeschutz des Hauses, also die Qualität der Wärmedämmung und der Fensterisolierung, sind bei 64 Prozent der Neubauten um 30 Prozent besser, als es der Gesetzgeber heute verlangt.

#### Was bedeutet das für Bauherren?

Das bedeutet: Bauherren können die Heiztechnologie wählen, die ihnen günstige Investitions- und Heizkosten bei gleichzeitig geringen

*Die modernen Erdgas-Technologien eignen sich hervorragend auch für Neubauten. Foto: Fachverband Hauseinführungen für Rohre und Kabel e. V.*



Dr. Timm Kehler, Vorstand der Initiative Zukunft ERDGAS

Foto: Christian Thomas

CO<sub>2</sub>-Emissionen ermöglicht. Und dabei sind Bauherren, die so bauen lassen wie die deutliche Mehrheit in Deutschland, mit allen Erdgas-Heiztechnologien auf der sicheren Seite. Mit der innovativen Brennstoffzelle beispielsweise profitieren Bauherren von den niedrigsten Verbrauchs- und Betriebskosten im Markt. Und rechnet man die Investitionskosten für die Heiztechnologie in die Kosten mit ein, ist die Erdgas-Brennwertheizung in Kombination mit einer solaren Trinkwassererwärmung und Heizungsunterstützung die günstigste im Markt verfügbare Technologie. Heute bereits setzt jeder zweite Bauherr auf Erdgas als Energieträger. Der Neubaukompass zeigt: Auch mit der EnEV 2016 bleibt Erdgas erste Wahl.

#### Zukunft ERDGAS

Die Initiative mit Sitz in Berlin wird von führenden Unternehmen der Erdgaswirtschaft wie Importeuren, Regionalversorgern und Stadtwerken getragen. Sie setzt sich dafür ein, dass die Potenziale des Energieträgers Erdgas genutzt werden.  
[zukunft-erdgas.info](http://zukunft-erdgas.info)

#### NETZWERK ERDGAS

Das von der NBB Netzgesellschaft Berlin-Brandenburg initiierte Netzwerk informiert seine Mitglieder und insbesondere Unternehmen der Wohnungswirtschaft im Internet sowie bei regelmäßigen Fachtagungen über Themen wie Energieeffizienz und energetische Sanierung.  
[netzwerk-erdgas.de](http://netzwerk-erdgas.de)





## Schlusskonferenz

Der renommierte Klimajournalist Nick Reimer lässt in seinem Buch 25 Jahre Klimakonferenz Revue passieren – kurzweilig und anekdotenreich. Aus der Geschichte der Konferenzen heraus wird verständlich, vor welchen Herausforderungen die Diplomaten der kommenden Klimakonferenz in Paris stehen: COP 21 wird nicht nur darüber entscheiden, ob die Erderwärmung gestoppt werden kann; in Paris entscheidet sich, ob die Demokratie grundsätzlich in der Lage ist, Menschheitsprobleme des 21. Jahrhunderts wie den Klimawandel zu lösen. In Paris findet im Dezember ein großes Finale zum Klimaschutz statt und dieses Buch will darauf vorbereiten.

Nick Reimer

### Schlusskonferenz

oekom Verlag, 208 Seiten, 14,95 Euro



## Ratgeber energiesparendes Bauen und Sanieren

In der bereits 6. aktualisierten und erweiterten Auflage des Buches zeigt Thomas Königstein verständlich und anwendungsorientiert, dass Energieeinsparung sowohl im Alt- als auch im Neubau zahlreiche Vorteile bietet.

Das Buch steigt mit bauphysikalischen Grundlagen ein, stellt moderne Bau- und Wärmestoffe detailliert vor und macht auch vor polarisierenden Themen wie Luftdichtigkeit nicht halt. Standard-Techniken werden ebenso erläutert wie aktuelle Trends und vielversprechende Neuentwicklungen.

Dipl.-Ing. Thomas Königstein

### Ratgeber energiesparendes Bauen und Sanieren

Fraunhofer IRB Verlag, 238 Seiten, 24,90 Euro

## Energetische Stadtraumtypen

Das im Rahmen der Begleitforschung der Förderinitiative EnEff:Stadt entstandene Buch gibt Auskunft über die Kennwerte typischer Siedlungsformen der Wohnbebauung, Mischnutzung und des Gewerbes. Zusätzlich werden erstmals auch grünbestimmte Freiflächen, Wasserflächen und Straßenräume mit ihren energetischen Bedarfen und Potentialen beschrieben. So lässt sich der energetische Ist-Zustand eines Stadtquartieres mit mehreren Hektar Umfang einfach und schnell ermitteln. Potentiale und Bedarfe können abgeglichen werden und als Entscheidungshilfen für erste Entwicklungsszenarien und Sanierungskonzepte dienen.

Manfred Hegger, Jörg Dettmar (Hrsg.)

### Energetische Stadtraumtypen

Fraunhofer IRB Verlag, 140 Seiten, 29 Euro



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Berliner Impulse-Management

### Redaktion:

Jürgen Pöschk (Leitung und ViSPR),  
Robert Volkhausen

### Konzept und Umsetzung:

EUMB Pöschk  
Oranienplatz 4, 10999 Berlin  
Tel 030 / 2014 308-0  
Fax 030 / 2014 308-10  
info@berliner-impulse.de  
www.berliner-impulse.de

**Ansprechpartner:** Jürgen Pöschk

**Satz und Gestaltung:** VME -  
Verlag und Medienservice Energie

**Druck:** Das Druckteam Berlin  
Auflage 6.000

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder. Für den Abdruck und die Rücksendung von unverlangt eingeschicktem Material besteht keine Gewähr.

### Bildnachweise:

IFOK (S. 1, 2), VME/Fotos: Rolf Schulten (S. 1, 4, 5, 6), B.&S.U. (S. 7), EUMB/Berliner Energietage/  
Fotos: Rolf Schulten (S. 1, 8, 13), IHK/KlimaSchutzPartner (S. 1, 9), Baumgemeinschaft Newton (S. 11), Märkische Scholle (S. 12), FU Berlin (S. 12), Berliner Energieagentur (S. 1, 12, 16), Berliner Klima Schulen/  
Fotos: Frank Peters (S. 14, 15).

**BERLINER  
impulse**

Im Auftrag der Senatsverwaltung für  
Stadtentwicklung und Umwelt Berlin

**be**  **Berlin**

Senatsverwaltung  
für Stadtentwicklung  
und Umwelt

## Gewinnen Sie die Medienecke

Wir verlosen einmal die Bücher auf dieser Seite im Komplettpaket.

Um teilzunehmen, schicken Sie uns bitte einfach eine (!) kurze E-Mail an [gewinnen@berliner-impulse.de](mailto:gewinnen@berliner-impulse.de) – und zwar bis zum 30. Juli 2015 (23:59).

Vielleicht möchten Sie die Gelegenheit ja auch gleich nutzen, uns Feedback zu dem ein oder anderen Artikel zu geben? Wir würden uns sehr freuen.

Wer gewinnt, erhält Nachricht. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

*Die Bücher der Ausgabe 1/15 gingen übrigens an Sophie K. (Berlin). Aufgrund der vielen Einsendungen haben wir spontan noch zwei weitere Pakete verlost, diese gingen an Robert K. (Dessau) und Karin T. (Bottrop).*



## BERLIN SPART ENERGIE AKTIONSWOCHE 2015

Vom 6. bis zum 10. Oktober findet wieder eine Aktionswoche „Berlin spart Energie“ statt. In vielen Fachexkursionen und Thementouren haben Professionals dann abermals die einmalige Gelegenheit, sich in ganz Berlin direkt am Objekt und betreut von Expertinnen und Experten davon zu überzeugen, wie aktuelle Techniken der Energieeffizienz und klimafreundliches Bauen in der Praxis funktionieren.

Sollten Sie sich als Institution, Unternehmen, Agentur, Architekt(in) oder Kampagne an der Aktionswoche beteiligen wollen, so können Sie ab sofort Kontakt mit den Organisatoren aufnehmen. Alle Details und Ansprechpartner unter:

[www.berlin-spart-energie.de](http://www.berlin-spart-energie.de)

|                                |   |
|--------------------------------|---|
| 01.07.2015                     | <b>Energie &amp; Klimaschutz in Schulen</b><br>Feierliche Belobigung durch SenStadtUm<br><a href="http://stadtentwicklung.berlin.de">stadtentwicklung.berlin.de</a> |
| 02.07.2015 >><br>03.07.2015    | <b>Resilienz: Herausforderungen und Krisen</b><br>Haus der Technik e.V.<br><a href="http://www.hdt-essen.de">www.hdt-essen.de</a>                                   |
| 04.07.2015                     | <b>Planung &amp; Auslegung von Wärmepumpen</b><br>AK Energie<br><a href="http://www.ake-ev.de">www.ake-ev.de</a>  |
| 04.09.2015                     | <b>3. Moabiter Energietag</b><br>Unternehmensnetzwerk Moabit e.V.<br><a href="http://www.netzwerk-moabit.de">www.netzwerk-moabit.de</a>                             |
| 14.09.2015                     | <b>Grundlagen der Photovoltaik</b><br>Haus der Technik e.V.<br><a href="http://www.hdt-essen.de">www.hdt-essen.de</a>   |
| 01.10.2015                     | <b>Grundlagen BHKW</b><br>Haus der Technik e.V.<br><a href="http://www.hdt-essen.de">www.hdt-essen.de</a>   |
| 06.10.2015 >><br>10.10.2015 << | <b>Aktionswoche „Berlin spart Energie“</b><br>ImpulsE-Kampagne Berlin spart Energie<br><a href="http://www.berlin-spart-energie.de">www.berlin-spart-energie.de</a> |
| 12.10.2015                     | <b>1. European Biomethane Conference</b><br>Deutsche Energie-Agentur (dena)<br><a href="http://www.dena.de">www.dena.de</a>   |
| 12.10.2015 >><br>13.10.2015    | <b>3. dt. PV-Sicherheitstagung</b><br>Haus der Technik e.V.<br><a href="http://www.hdt-essen.de">www.hdt-essen.de</a>   |
| 16.11.2015 >><br>17.11.2015    | <b>6. dena-Energieeffizienzkonferenz</b><br>Deutsche Energie-Agentur (dena)<br><a href="http://www.dena.de">www.dena.de</a>   |

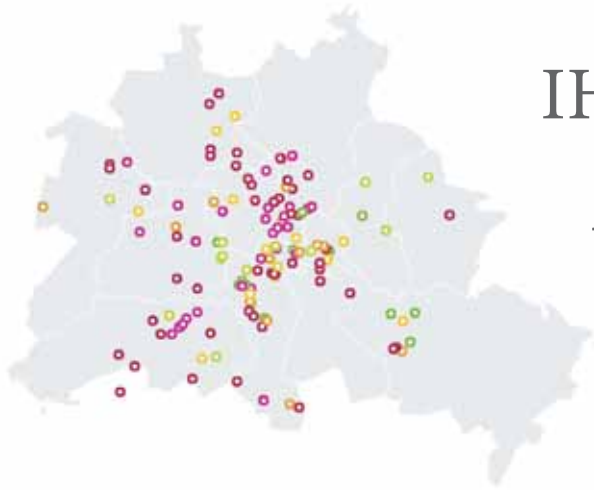
## Termine 2015

*Alle Veranstaltungen finden in Berlin statt und sind teilweise kostenpflichtig. Anmeldungen direkt bei den Veranstaltern.*

Viele weitere Veranstaltungen  
finden Sie auch online auf unserer Webseite:

[www.berliner-impulse.de](http://www.berliner-impulse.de)





# IHR BERLINER AKTEURSNETZWERK

FÜR ENERGIEEFFIZIENZ, BAUPRAXIS,  
TECHNOLOGIE & KAMPAGNENARBEIT

- SAVE THE DATE -  
**AKTIONSWOCHE 2015**  
6. BIS 10. OKTOBER

## WIR PROMOTEN IHR ENERGIESPAR-PROJEKT

Berlin spart Energie ist eine **starke Dachmarke** und hilft Ihnen, Ihre eigenen Projekte, Ideen und Kompetenzen wirksam zu kommunizieren.

Sie können **eigene Projekte oder Gebäude** im Raum Berlin kostenfrei in unserer Online-Plattform promoten und auf Wunsch auch live vorstellen, beispielsweise in der kommenden Aktionswoche im Herbst, zu der Sie Ihr Projekt jetzt anmelden können.

Sie profitieren dabei von einem starken Netzwerk und können sich einer großen **Medienaufmerksamkeit** sicher sein. So verschaffen Sie auch in Berlin der Energiewende Glaubwürdigkeit – und das in einem seriösen Rahmen unter dem Dach des Landes Berlin.

## NETZWERK FÜR BERLINER INSTITUTIONEN

Die Kampagne Berlin spart Energie vernetzt aktiv zentrale Akteurinnen und Akteure sowie Institutionen der Berliner Effizienz- und Klimaschutz-Community und **sucht laufend neue Partnerschaften**.

Regelmäßige Aktivitäten zur besseren Koordination gemeinsamer Aktionen oder zur Vernetzung untereinander gehören dabei ebenso zum **Angebot der Kampagne** wie Praxisworkshops oder auch ein Newsservice, in den institutionelle Partner auch eigene Meldungen einspeisen können. Für weitere Ideen stehen wir ebenfalls bereit.

## SEIEN AUCH SIE DABEI

**Sprechen Sie uns an** und schlagen Sie uns Ihre Projekte vor! Eventuell können wir Sie ja schon zum nächsten Netzwerktreffen begrüßen.

Sprechen Sie uns an:



Berlin spart Energie, c/o EUMB Pöschk  
Oranienplatz 4, 10999 Berlin  
Koordination: Robert Volkhausen  
Tel: (030) 2014 308 — 26  
E-Mail: info@berlin-spart-energie.de

BERLIN SPART ENERGIE



[www.berlin-spart-energie.de](http://www.berlin-spart-energie.de)

Kampagne von

BERLINER  
impulse  
Wissen bündeln  
Energie sparen

Im Auftrag

Senatsverwaltung  
für Stadtentwicklung  
und Umwelt | **berlin**

Konzept, Organisation

EUMB Pöschk